

FAZ.NET – Gesellschaft, 02. Juli 2001

## **Dress Codes und Image-Normen sind unzureichende Landkarten Von Christiane Humbeck**

**Das Thema „Dress Codes“ hat wieder Aufwind. Die Pionierzeit in der IT-Branche, in der Anzug und Auftritt keine Rolle spielten, neigt sich dem Ende zu. Kleider machen wieder Leute.**

Das erfahren auch die Teilnehmer von Stil- und Imageseminaren. Die wachsende Zahl von Imageberatungen will vor allem eines vermitteln - ein „glaubwürdiges Erscheinungsbild“. Wie Professor Higgins im Musical „My fair Lady“ helfen die Berater mit Bekleidungsregeln und Knigge ihren Schülern, ein Norm-Image zu erfüllen. Das gibt den Bewerbern die Chance, ihre Kompetenz und Persönlichkeit überhaupt erst unter Beweis zu stellen.

### **Image-Normen bringen nicht weit**

Doch der Knigge führt nur zum Teilerfolg. Ist die Visitenkarte „Outfit“ gut angekommen, wird mehr erwartet. Jetzt steht die „Glaubwürdigkeit“ auf dem Prüfstand, ein viel bemühtes Schlagwort in den Stilseminaren. Gemeint ist die Stimmigkeit von Auftritt und Persönlichkeit - ein wichtiger Punkt. Dabei vergessen die Imagetrainer meist, die Passung zur Zielkultur zu berücksichtigen. Denn ab hier wird die Orientierung im Gelände kompliziert. Und der Verdacht liegt nahe, dass auch Trainer nicht immer die richtigen Landkarten haben.

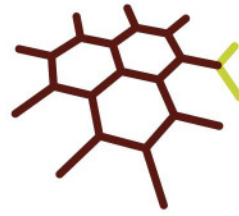
Jede Unternehmenskultur ist individuell. Dort lässt sich nicht anders als mit Individualität und Authentizität punkten. Das trainierte Norm-Image erweist sich in den meisten Fällen als unstimmig mit der eigenen Persönlichkeit oder als unpassend gegenüber dem Unternehmen. Damit bleibt die „Norm“ fiktiv und frei von praktischer Relevanz für den Umgang mit Menschen und Unternehmen. Für die Freizeit- und Partyszenen gilt im Übrigen dasselbe.

### **Kulturelle Passung durch „Ankoppeln“**

Einsteiger müssen eine tragfähige Brücke bauen zwischen persönlicher „Echtheit“ und den vielfältigen Eigenheiten einer Unternehmenskultur. Ein derart komplexer Annäherungsprozess zweier Kulturen erfordert psychologisch-soziologische Grundkenntnisse auf Seiten des Einsteigers - diese sind fundamental für die entscheidende Fähigkeit des „Ankoppelns“:

Weit über den Rahmen von Dress Codes hinaus müssen Neulinge die kulturellen Details eines Unternehmens oder einer Szene sensibel wahrnehmen, deuten und passend weiterspielen können. Diese Kompetenz lässt sich individuell entwickeln, jedoch nicht in zwei Seminartagen „lernen“.





### „Ankoppeln“ als Forschungsreise

Die Fähigkeit, ankoppeln zu können, beruht darauf, die Welt in Kulturen zu denken und ihnen Eigenständigkeit und innere Logik zu unterstellen. Einsteigern hilft es, das unbekannte Terrain sozusagen zum „Ausland“ zu erklären und zunächst nichts weiter zu tun, als die „Landeskultur“ zu studieren.

Diese Perspektive entwickelt das faszinierende Flair einer Forschungsreise: Langatmige Exkurse über Jubiläumsfeste oder den Umbau der Kantine von Seiten des Unternehmens liefern nützliche Information über die dort gelebten Werte und dienen der Vorbereitung auf die nächste Bewerbungsrunde. Warteschlangen vor dem Club mutieren zu spannenden Übungsfeldern für treffende Vorhersagen, wen der Türsteher reinlassen wird oder nicht. Ein Hauch Forscherlaune lässt jede Art von Interesse an einer Szene authentischer und engagierter wirken.

Immer vertrauter werden den Forschern die Dress-Code-Details ihres neuen Umfelds. Schließlich beginnen manche Kulturanthropologen, sich ähnlich zu kleiden. Und bleiben für immer.

Text: @koe  
FAZ.NET